

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 25|26



4. MEISTERKONZERT

**TIMOTHY CHOOI
ALEVTINA IOFFE
PRAGUE RADIO
SYMPHONY
ORCHESTRA**

02. FEBRUAR 2026

PROGRAMM

BOHUSLAV MARTINŮ (1890–1959)

Ouvertüre C-Dur H. 345 (1953)

Moderato – Andante molto – Moderato

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840–1893)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35 (1878)

I Allegro moderato – Moderato assai – Allegro giusto

II Canzonetta. Andante –

III Finale. Allegro vivacissimo

– Pause –

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

Romanze für Violine und Orchester

f-Moll op. 11 (1873–79)

Andante con moto

Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88 (1889)

I Allegro con brio

II Adagio

III Allegretto grazioso – Molto vivace

IV Allegro ma non troppo

TIMOTHY CHOOI

Violine

ALEVTINA IOFFE

Dirigentin

PRAGUE RADIO

SYMPHONY ORCHESTRA

A. MEISTERKONZERT

MO 02. FEBRUAR 2026 · 19.30 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

UNBESCHWERTER RÜCKBLICK

Im November 1953 komponierte der aus politischen Gründen 1941 in die USA emigrierte **Bohuslav Martinů** (geb. 1890 im Königreich Böhmen, gest. 1959 in der Schweiz) in nur fünf Tagen die **Ouvertüre C-Dur H. 345**. Sie entstand in Nizza, einer der Lieblingsstädte des Komponisten.

Martinů widmete sie der „Parent Association of the High School of Music and Art in New York“ anlässlich der Eröffnung des „Mannes College of Music in New York“ (heute unter dem Namen „The New School for Music“ bekannt). Seine Verbindungen zu der geschichtsträchtigen, im Stadtviertel Upper West Side von Manhattan gelegenen Ausbildungsstätte waren vielfältig, u. a. wirkte er hier ab 1944 als Kompositionslehrer.

Das kurze, brillante Stück kombiniert zwei Gruppen von Instrumenten in der Art des Concerto grosso, das seit den 1930er Jahren eine der bevorzugten Formen des Komponisten war. Sieben Soloinstrumente (eine Flöte, eine Oboe, zwei Violinen, eine Viola und zwei Violoncelli) sind dem Rest des Orchesters gegenübergestellt. Es ist dies nicht der einzige Fall, bei dem sich Martinů in seiner Musik auf die Werke des Barocks – hier vor allem auf Johann Sebastian Bach und dessen Brandenburgische Konzerte – bezog. Dieser festlichen Ouvertüre unbeschwertem Charakters ging etwa ein Concerto grosso für Kammerorchester des Jahres 1937 voraus.

Seltsamerweise behauptete der Komponist später in einem seiner zahlreichen Briefe über das Werk: „Ich kann mich absolut nicht an ein solches Stück erinnern. Obwohl Sie sogar das Datum genannt haben ... Ich bin ratlos.“



VIRTUOS-FURIOS, MIT LYRISCHEN EINSCHÜBEN

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky komponierte in dem idyllischen Weindorf Clarens am Genfer See im Frühjahr 1878 innerhalb weniger Wochen das **Violinkonzert D-Dur op. 35**. Im Schweizer „Exil“, in das er nach einem psychischen Zusammenbruch als Folge der überstürzten Verheiratung mit Antonia Miljukowa geflüchtet war, fand er zu großer schöpferischer Kraft zurück. Große Teile der Oper „Eugen Onegin“ wurden fertig gestellt; danach regte ihn der Besuch des jungen Geigers Joseph Kotek, eines Schülers des Brahms-Freundes Joseph Joachim, zur Komposition des Violinkonzertes an. Koteks Ratschläge zur Spieltechnik wirkten sich auf den zunächst anspruchsvollen Solopart aus. Der berühmte Geiger Leopold Auer, dem Tschaikowsky das Werk zunächst widmen wollte, lehnte es gar als unspielbar ab. Erst im Dezember 1881 fand in Wien die Uraufführung statt – mit dem jungen Geiger Adolph Davidovich Brodsky, der die Wiener Philharmoniker wie den Dirigenten Hans Richter für das Werk gewinnen konnte.

Wie bei den gleichfalls in D-Dur gesetzten Violinkonzerten von Beethoven und Brahms verschmelzen in Tschaikowskys D-Dur-Konzert lyrische Charaktere mit jenen der großen Symphonie. Der **Kopfsatz** entwickelt sich aus verhaltener Bewegung mit vielen Piano-Passagen allmählich zu epischer Größe, bis am Ende der Exposition erstmals das Hauptthema im ganzen Orchester auftrumpft. Die Ereignisse werden dichter, etwa durch die raffinierte Zuteilung des Hauptthemas auf virtuoseres Figurenwerk der Solovioline, oder durch die wonnevollen Ausweitungen des Seitenthemas in der Reprise.

In der **Canzonetta** folgt einem Holzbläservorspiel eine innig gesungliche Melodie in der Violine, mit der Tschaikowsky noch einmal in die Welt des melancholischen Lenski in der Oper „Eugen Onegin“ eintauchte. Das zweite Thema bringt freudige Bewegung ins Spiel, bis die Kantilene – nun von



typischen Tschaikowsky'schen Klarinetten-Tupfern begleitet – wiederkehrt.

Wie ein Peitschenschlag saust ein Akkord dazwischen, mit dem das Orchester das Finale eröffnet und ein mitreißendes Thema in Gang setzt, das – in der Canzonetta schon in einer Vorge­stalt leise angekündigt – nun zur Triebfeder eines mitreißenden Rondos wird.

Die Gestalt des Hauptmotivs hat durch und durch russische Wurzeln, die zu einem anderen Werk ausschlagen: Es ähnelt stark dem zweiten Thema aus Glinkas Fantasie „Kamarinskaja“, das wiederum auf ein russisches Volkslied zurückgeht. Das zweite Thema des **Allegro vivacissimo** lässt sich hingegen in seinen Ursprüngen der Musik der „Russka Roma“ zurechnen. Aber auch in dieses furiose Finale schiebt der Komponist noch lyrische Perioden mit einem sehnsuchtsvoll von der Oboe angestimmten dritten Themengebilde ein und schafft damit einen gekonnten Stimmungsbogen.

GERETTETES THEMA

Die Geschichte von **Antonín Dvořáks** beliebter **Romanze f-Moll op. 11** beginnt mit einem Misserfolg. Das 5. Streichquartett in f-Moll stieß bei den ersten Proben auf wenig Begeisterung, ja sogar auf Ablehnung. Der Komponist zog das Werk daraufhin zurück, es erschien erst posthum. Ein Thema aus dem langsamen Satz des Quartetts wollte Dvořák allerdings nicht in der Versenkung verschwinden lassen und arbeitete es an prominenter Stelle in besagte Romanze ein. So entstand ein Werk von bedrückender Schönheit, das sich sowohl in einer Fassung mit Klavier als auch in einer mit Orchesterbegleitung erhalten hat. Ein „Lied ohne Worte“, dessen Melodik an den von Dvořák verehrten Franz Schubert erinnert.

SYMPHONISCHE STIMMUNGSBILDER

Antonín Dvořák und England – das war schlicht das, was man eine glückliche Beziehung nennt. Im März 1884 traf Dvořák auf Einladung der Philharmonic Society erstmals in London ein, wo er vom Publikum und der Presse als „Musical Hero of the Hour“ gefeiert wurde. Acht weitere Male besuchte er die britische Insel, um dort Konzerte zu geben, 1891 wurde er an der altherwürdigen Universität von Cambridge außerdem zum Doktor h. c. promoviert. Zu diesem Anlass erklang die **Symphonie Nr. 8 G-Dur op. 88** als „Musical exercise“, weshalb sie gelegentlich auch mit dem Beinamen „Die Englische“ versehen wird.

Dvořák wollte mit dieser Symphonie seine „Gedanken in einer von den üblichen Formen abweichenden Art zum Ausdruck“ bringen und „ein von meinen anderen Symphonien verschiedenes Werk schreiben, mit individuellen, in neuer Weise ausgearbeiteten Gedanken“. Tatsächlich entstand die Symphonie an einer entscheidenden und erstaunlichen kompositorischen Wende des Tschechen: Damals begann er, ganz entgegen den ästhetischen Vorstellungen seines Förderers und Musikerfreundes Brahms, programmatische Werke zu komponieren. Es entstanden ein Klavierzyklus „Poetische Stimmungsbilder“ und drei symphonische Dichtungen „In der Natur“, „Karneval“ und „Othello“. Solche „Stimmungsbilder“ fanden auch Eingang in die achte Symphonie.

Schon der von einem schwärmerischen Violoncellothema eröffnete **Kopfsatz** verlässt das Korsett der Sonatenhauptsatzform und gönnt dem thematischen Material rhapsodische Entfaltungsmöglichkeiten durch kühnen Steigerungswellen und lyrischen Ausschweifungen. Anhaltspunkte im symphonischen Verlauf sind nicht so sehr formale Kriterien, vielmehr wird das eröffnende g-Moll-Cellothema in weiterer Folge zu einer Art Motto, das den Satz gliedert und Gegenstand programmatischer Deutungen wird. Im Zentrum des

Satzes mündet eine langgezogene, dramatische Steigerung in einem gesamtorchestralen Höhepunkt mit der Apotheose des Hauptthemas durch die Trompeten.

Eine romantische Ballade erklingt im **Adagio**, dessen melancholisches Hauptthema von signalartigen Motiven unterbrochen wird, in tänzerische Bewegung übergeht und idyllische Stimmungen (wie etwa mit einem Violinsolo) annimmt. Auch die für Dvořáks Musik typische Naturstimmung fehlt nicht, in die hier ein Vogelruf der Flöte versetzt. Zweifellos wurde die Musik dieses Satzes auch durch die Landschaft im mittelböhmischen Vysocká inspiriert, wo Dvořák seinen Sommersitz hatte. Inmitten der Pastorale entfalten sich ernste

und feierliche, von schmetternden Trompeten gestärkte Passagen des gesamten Orchesters und es kommt zudem zu einer bedrohlichen, von den Hörnern eingeleiteten Zuspitzung der musikalischen Lage in diesem zwischen C-Dur und c-Moll changierenden Satz. Selbst in den feierlich-friedlichen, hymnischen Satzschluss klingen nochmals dräuende Töne hinein.



Der dritte Satz, ein **Allegretto grazioso**, erscheint wie ein ferner, von Wehmut durchzogener Walzer. Auch im heiteren, aufgehellten Trio behält Dvořák den tänzerischen „Dreiertakt“ bei. Erst in der Coda ändert der vom Wechselspiel der Streicher und Holzbläser getragene Satz mit einmal Mal seine Gestalt und verwandelt sich in einen marschierenden „Zweiertakt“.

Das finale **Allegro non troppo** wird von Trompetenfanfaren eingeleitet. Wie im ersten Satz lässt Dvořák darauf die Violoncelli das Hauptthema vorstellen, das in weiterer Folge von verschiedenen Orchestergruppen mit großem Erfindungsreichtum und Klangfantasie variiert wird. Wobei der muntere Variationsreigen mitunter auch ernste Züge annimmt; und die leisen Episoden, welche der stürmischen Stretta vorausgehen, einer Seelenschau unseres sanftmütigen Riesen der romantischen Symphonie gleichen.

TIMOTHY CHOOI

Der international gefeierte Geiger **Timothy Chooi** wird für seine leidenschaftlichen Interpretationen, seine emotionale Tiefe und seine dynamische Bühnenpräsenz gefeiert. Über die Konzertbühne hinaus ist Chooi für seinen Einsatz bekannt, den Zugang zu klassischer Musik durch Öffentlichkeitsarbeit und digitale Plattformen zu erweitern und damit Millionen von Zuschauer*innen zu erreichen. Seine Kunst spiegelt Wurzeln Asiens, eine in Europa genossene Ausbildung sowie seine nordamerikanische Erziehung wider. Als Preisträger einiger der renommiertesten Wettbewerbe der Welt gewann Chooi den 1. Preis beim Internationalen Joseph-Joachim-Wettbewerb in Hannover, den 2. Preis beim Internationalen Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel und den Yves-Paternot-Preis beim Verbier Festival in der Schweiz. Seine Karriere wurde von Größen wie Pinchas Zukerman und Anne-Sophie Mutter unterstützt und begleitet, die dazu beigetragen haben, ihm den Weg zu einem der führenden Geiger der Gegenwart zu ebnet.

Sein Debüt als Solist gab Chooi im Alter von 16 Jahren mit dem Orchestre Symphonique de Montréal (OSM) und initiierte damit eine Karriere, die ihn seitdem in die Carnegie Hall, die Berliner Philharmonie, das Amsterdamer Concertgebouw, die Londoner Royal Albert Hall und die Suntory Hall in Tokio geführt hat.

Chooi wurde als Sohn chinesisch-indonesischer Eltern in Kanada geboren und ist heute Professor für Violine an der Universität von Ottawa, wo er 2025 den Equity, Diversity and Inclusion in Research Award erhielt. Seine Arbeit konzentriert sich auf die Erforschung des Violinspiels und der klassischen Musik als gesellschaftlicher Verbindungsfaktor, auf Barrierefreiheit und die Zukunft der Violine als Mentor und Lehrer.

Timothy Chooi spielt auf der legendären Stradivari „Dolphin“ von 1714, die einst von Jascha Heifetz gespielt wurde und ihm großzügigerweise von der Nippon Music Foundation zur Verfügung gestellt wird.

ALEVTINA IOFFE



Die in Moskau geborene **Alevtina Ioffe** studierte Chorleitung, klassischen Gesang und Klavier am Moskauer Staatskonservatorium, wo sie auch ein Aufbaustudium in der Klasse für Opern- und Sinfonie-Dirigieren bei Professor Vladimir Ponkin absolvierte. Von 2011 bis 2021 war sie Musikdirektorin des Staatlichen Opern- und Ballettheaters „Natalia Sats“ in Moskau, wo sie zahlreiche Bildungsprojekte realisierte und ein umfangreiches symphonisches und bühnendramatisches Repertoire entwickelte. Von Februar 2021 bis Juli 2022 war sie außerdem Musikdirektorin des Michailowski-Theaters in St. Petersburg und damit die erste Frau an der Spitze einer bedeutenden Musikinstitution in Russland.

Ioffe ist als Operndirigentin sehr gefragt und tritt regelmäßig an der Komischen Oper Berlin, am Staatstheater in Stuttgart und an der Oper Göteborg auf. Sie ist Erste Gastdirigentin der Staatskapelle Weimar sowie seit der laufenden Saison Chefdirigentin der Oper Bern.

Ebenso erfolgreich ist sie mit ihren symphonischen Aktivitäten: In Frankreich etwa dirigierte sie das Orchestre National de Lille, ist regelmäßiger Gast des Orchestre National de l'Île-de-France und gab im August 2024 ihr Debüt beim Orchestre National de Lyon. Im Oktober 2023 gab sie ihr symphonisches Debüt in den USA mit dem Seattle Symphony Orchestra, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Im Oktober 2024 kehrte sie zurück und wird auch in der Saison 2025/26 wieder am Pult des SSO stehen. Zu Beginn der Saison 2024/25 trat Alevtina erstmals in Großbritannien mit dem London Philharmonic Orchestra auf. Außerdem gab sie ihr Debüt mit dem Orchestre de la Suisse Romande. In der Saison 2025/26 wird sie u. a. nach Deutschland zurückkehren, um Konzerte mit der Staatskapelle Weimar zu geben und den „Schwanensee“ an der Staatsoper Unter den Linden zu dirigieren.



PRAGUE RADIO SYMPHONY ORCHESTRA

Das **Prague Radio Symphony Orchestra**, dessen Tradition bis ins Jahr 1926 zurückreicht, gehört zu den bedeutendsten und traditionsreichsten Orchestern Mitteleuropas. Dank seiner kreativen Programmgestaltung und seines ständig steigenden künstlerischen Niveaus hat es sich eine wichtige Rolle im Konzertleben inner- wie außerhalb seiner tschechischen Heimat erworben.

Neben Konzertreihen, die das PRSO im Rudolfinum sowie im Studio 1 des Tschechischen Rundfunks betreibt, ist es nicht nur bei so renommierten Veranstaltungen wie dem Prager Frühling, dem Dvořák-Festival Prag oder dem Mährischen Herbst zu erleben. Auch in fast allen Teilen Europas sowie in Japan, Südkorea, China, Taiwan und den USA bestreitet der Klangkörper seine Auftritte, für die er von der internationalen Presse regelmäßig großes Lob erfährt. Seit der Saison 2022/23 ist Petr Popelka Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Orchesters.

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Eva-Maria Sens; Redaktion: Christian Moritz-Bauer, Mathias Mazagg, Leonie Schiessendoppler; Texte: Christian Moritz-Bauer (Martinů), Rainer Lepuschitz (Tschaikowsky, Dvořák); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Den Sweeney (S. 1), Bohuslav Martinů Centre in Polička (S. 4), Victor Gorichev (S. 10), Michal Fanta (S. 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2508-1008; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU 25|26

5. KAMMERKONZERT, DO 12. FEBRUAR 2026

CAMERATA RCO

Alexander Zemlinsky, Johannes Brahms,
Ernst von Dohnányi

5. MEISTERKONZERT, DI 03. MÄRZ 2026

WIENER SYMPHONIKER

PETR POPELKA Dirigent

LUCAS & ARTHUR JUSSEN Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart, Richard Strauss

6. KAMMERKONZERT, FR 13. MÄRZ 2026

MARTIN STADTFELD Klavier

Johann Sebastian Bach, Frédéric Chopin,
Martin Stadtfeld, Franz Liszt

6. MEISTERKONZERT, FR 17. APRIL 2026

BAMBERGER SYMPHONIKER

CHRISTOPH ESCHENBACH Dirigent

ANDREAS KREUZHUBER Horn

Carl Maria von Weber, Reinhold Glière,
Franz Schubert, Gioachino Rossini

Mit den Öffis zum Konzert

Ihr Konzertticket gilt zwei Stunden vor und nach der Veranstaltung als IVB-Ticket in der Kernzone Innsbruck. Informationen zu Fahrplänen und Verbindungen finden Sie auf der Webseite der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, www.ivb.at.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Bei den Einführungsgesprächen um 18.45 Uhr erfahren Sie aus erster Hand mehr über die Hintergründe, Inspirationen und kreativen Prozesse hinter den Konzerten – auch von den Künstler*innen selbst!



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)